

# **LVR-Projekt „Individuelle Bildungsplanung von Anfang an für Kinder mit Behinderung und drohender Behinderung“**

## **2. Rundbrief zum aktuellen Stand des Projektes, November 2013**

### **Projektentwicklung und Projektpartner**

Der 1. Rundbrief zum Projektstand wurde am 31.05.2012 verschickt. Kurz zuvor hat der Landschaftsverband Rheinland den Forschungsauftrag zur Durchführung des Projektes an die **Universität zu Köln**, Humanwissenschaftliche Fakultät, Department Heilpädagogik und Rehabilitation, Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik bei Menschen mit geistiger Behinderung, unter Leitung von Frau Professorin Dr. Ziemer vergeben. Neben dem Arbeits- und Forschungsschwerpunkt Inklusion waren hierfür sowohl die aktive Mitarbeit an der Inklusionsplanung der Stadt Köln und daher Erfahrungen zur Steuerung von kommunalen Prozessen sowie die weithin anerkannte Informationsplattform InKö (Integration/Inklusion Köln) ausschlaggebend.

Als weitere Projektpartner wurden für die konkrete Durchführung des Projektes eine Stadt und ein Landkreis im Rheinland gewonnen, um so Aussagen über unterschiedliche Strukturen gewinnen zu können. Generell war damit der Wunsch verbunden, die Erkenntnisse und Ergebnisse anschließend auf andere städtische und ländliche Regionen im Rheinland übertragen zu können. Hier konnten die **Stadt Düsseldorf** sowie **der Rheinisch-Bergische Kreis** gewonnen werden.

### ➤ **Hauptfragestellungen im Projekt**

Der inhaltliche Schwerpunkt des Projektes besteht darin, in den beiden Modellregionen auf der Grundlage einer Bedarfsanalyse und Bestandserhebung der Beratungslandschaft Konzepte für die individuelle Bildungsplanung von der frühen Bildung an zu erheben. Die folgenden Hauptfragestellungen liegen der Analyse zugrunde:

- Wie stellt sich die Beratungssituation derzeit im Rheinland dar?
- Wo liegen deren Ausbaupotentiale vor dem Hintergrund einer Beratung im Hinblick auf Inklusion?
- Welche Erwartungen (Bedarfe) haben Betroffene, Eltern, Lehrkräfte an eine Beratungsstelle?

### ➤ **Zielgruppen im Projekt**

Im Rahmen des Projektes sollen unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Dies sind:

- Eltern,
- Kinder und Jugendliche
- und (beratende) Fachkräfte.

Direkt im Fokus, wie durch den Titel des Projektes erkennbar, stehen **Eltern** von Kindern mit Behinderung sowie Eltern von Kindern mit drohender Behinderung. Die Begriffe sind im SGB IX klar definiert: „Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist“ (Sozialgesetzbuch IX, §2 Abs. 1). Dennoch wird in der Alltagssprache und im (Selbst-)Verständnis von Eltern, Familien, Kindern und Fachkräften besonders der Begriff „drohende Behinderung“ nicht einheitlich verwendet und verstanden. Daher gilt es, diese Zielgruppe im Verlauf des Projektes genauer einzugrenzen.

Über die Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigten stehen indirekt auch die von einer Behinderung betroffenen oder bedrohten **Kinder** im Blickpunkt der Untersuchung. Auch hier kann von keiner einheitlichen Gruppe gesprochen werden, da einerseits eine breite Altersspanne („von Anfang an“) und andererseits sehr unterschiedliche Behinderungen und Beeinträchtigungen vorliegen können.

Neben den Eltern und ihren Kindern sind als weitere Zielgruppe **Fachkräfte** zu nennen, welche Eltern und Kinder im Hinblick auf den Bildungsverlauf des Kindes, zum Beispiel bei der Schulwahl oder nach der Feststellung einer Beeinträchtigung oder Behinderung, beraten. Dabei soll ‚Beratung‘ sehr offen aufgefasst werden und meint alle Gespräche mit Eltern von Kindern mit einer Behinderung/Beeinträchtigung beziehungsweise drohender Behinderung, in denen es beispielsweise um Informationsvermittlung, Entscheidungshilfen und Klärung von Problemen gehen kann. Es wird bewusst diese sehr offene Definition von Beratung gewählt, damit neben formellen Beratungen auch informelle Beratungssituationen wie zum Beispiel ‚Tür und Angel-Gespräche‘ in der Schule erfasst werden, da auch in diesen informellen Beratungen viele ausschlaggebende und wichtige Informationen gegeben und Entscheidungen über den weiteren Bildungsverlauf beeinflusst und getroffen werden. Daraus folgt, dass die Gruppe der beratenden Fachkräfte sehr unterschiedliche Professionen und Institutionen umfasst: Neben offiziell in diesem Bereich tätigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen umfasst dies auch Personal aus dem gesundheitlichen Bereich wie Ärzte und Ärztinnen oder Hebammen, aber auch Lehrkräfte oder Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verschiedener Ämter und Behörden. Darüber hinaus sollen auch Selbsthilfegruppen und -vereine mit einbezogen werden.

### ➤ **Methoden und Forschungsansatz**

Aufgrund der großen Zielgruppen und den weit gefassten Forschungsfragen wurde, aufbauend auf einer Literaturanalyse zum aktuellen Stand der Forschung, im Hinblick auf die Hauptfragestellungen eine quantitative Untersuchung gewählt. Als Erhebungsinstrument ist die schriftliche Befragung anhand eines Fragebogens gewählt worden. Hierdurch kann eine große Zahl von Probanden auch flächendeckend erreicht und die Anzahl der befragten Personen kann kurzfristig durch verhältnismäßig wenig Mehraufwand angepasst und erhöht werden; ebenso ist die Untersuchung großer Stichproben möglich. Effekte vonseiten des Untersuchungsleiters oder des Interviewers können bei einer Fragebogenerhebung ausgeschaltet werden. Schriftliche Befragungen werden im Vergleich zu mündlichen Befragungen von den Befragten als anonym wahrgenommen, was sich erfahrungsgemäß positiv auf die Bereitschaft zu ehrlichen Antworten und einer sorgfältigeren Auseinandersetzung mit dem Thema auswirkt. Des Weiteren haben die Befragten eine gewisse Flexibilität und Wahlmöglichkeit im Hinblick auf die zeitliche Beantwortung der Fragen. Nachteile einer schriftlichen Befragung liegen vor allem in der unkontrollierten Befragungssituation sowie dem Risiko eines geringen Rücklaufs. Um einen möglichst hohen Rücklauf zu gewährleisten, werden in der vorliegenden Untersuchung verschiedene empfohlene und in der Praxis bewährte Methoden eingesetzt. So soll die Kooperationsbereitschaft durch eine telefonische Ankündigung sowie ein Ankündigungsschreiben, ein personalisiertes Anschreiben, im Falle der postalischen Versendung durch einen frankierten Rückumschlag, ein Erinnerungsschreiben sowie eine Nachfassaktion gefördert werden.

Als Hauptinstrument für die vorliegende Untersuchung wurde der online-Fragebogen gewählt. Darüber hinaus wird bei Bedarf ergänzend der Fragebogen in einer papierbasierten Version

postalisch zur Verfügung gestellt. Der online-Fragebogen bietet gegenüber dem Papierfragebogen eine Reihe Vorteile. So ist dieser für den Anwender in der Regel benutzerfreundlicher und die Bearbeitungszeit ist häufig kürzer. Zudem bestehen zahlreiche Möglichkeiten den Fragebogen ansprechend zu gestalten. Im Falle von Filterfragen oder anderen dynamischen Elementen ist ein intelligentes Fragebogen-Routing möglich, so dass beispielweise bestimmte Fragen je nach Befragtem gar nicht zu sehen sind. Für die Auswertung der Fragebögen liegt im Vergleich eine höhere Datenqualität vor, da Fehlerquellen z.B. durch die manuelle Eingabe oder durch unlesbare Antworten entfallen.

## **Projektfortschritt**

### **1. Pre-Test und Modifikation der Fragebögen**

Aufbauend auf einer umfassenden Recherche zum Stand der Forschung und dem Vergleich mit anderen empirischen Studien wurde das quantitative Erhebungsinstrument basierend auf den zugrunde liegenden Forschungsfragen und Hypothesen entwickelt und im Zeitraum von Dezember 2012 bis April 2013 im Rahmen eines Pre-Tests überprüft. Hierfür wurden zunächst drei verschiedene Fragebögen entwickelt:

- Fragebogen für die Leitung einer Institution
- Fragebogen für betroffene Eltern
- Fragebogen für beratende Fachkräfte

Ein Probedurchlauf bzw. eine Überprüfung der entwickelten Untersuchungsinstrumente fand anhand von zwei Zielgruppen statt. Zunächst wurde der Fragebogen anhand einer kleinen Stichprobe durch die anvisierten späteren Zielgruppen bearbeitet und diese wurden zusätzlich hinsichtlich ihrer Meinung zu den Inhalten und zu der Form der Fragebögen befragt; anschließend wurden die an der Entstehung des Projektes beteiligten Institutionen und Expertinnen und Experten involviert. Der Probedurchlauf fand schwerpunktmäßig im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2012 statt. Einige Rückmeldungen erfolgten noch bis April 2013. Das Feedback erfolgte dabei sowohl im Hinblick auf die Fragebögen in der Papierversion als auch auf das online-Instrument. Aufbauend auf den Rückmeldungen wurden in beiden Fragebögen einige Fragen überarbeitet und hinsichtlich Länge und Umfang gekürzt. Da aus den einzelnen Modell-Regionen die Information erfolgte, dass ein Großteil der Eltern unter anderem aufgrund ihres Migrationshintergrundes Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache hat, wurden alle Items des Elternfragebogens besonders im Hinblick auf eine Vereinfachung der Sprache (auch im Hinblick auf Leichte Sprache) modifiziert. Zur besseren Verständlichkeit wurde auf jegliche Abkürzungen verzichtet; bei einigen Fragen wurden erläuternde Beispiele ergänzt. Unterschiedliche Antwortkategorien wurden zusammengefasst oder als offene Fragen angeboten. Die gesonderte Seite für die Institutionsleitung wurde in den Fachkräftefragebogen integriert, so dass zwei statt drei Fragebögen vorliegen. Hierdurch soll die Komplexität für die einzelne Institution, welche die Fragebögen verteilt, reduziert werden.

### **2. Die Befragung**

Um ein möglichst umfassendes Bild der Beratungssituation zu bekommen, wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Institutionen im Rahmen der Befragung kontaktiert und zur Teilnahme an der Befragung motiviert. Hierzu gehören unter anderem Geburts- und Frauenkliniken, eine Vielzahl von Beratungsstellen, städtische Ämter und Behörden, Schulen und Kindertageseinrichtungen, therapeutische Praxen (z.B. Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie), Hebammen, allgemeine Kinder- und Jugendmediziner und Vereine und Selbsthilfeorganisationen.

Stadt Düsseldorf

Die Befragung in der Stadt Düsseldorf startete im Mai 2013 und wurde durch ein offizielles Schreiben aus dem Büro des Oberbürgermeisters an alle rund 580 recherchierten Institutionen angekündigt. Zurzeit befindet sich die Befragung in der zweiten Nachfassaktion und wird nach den Herbstferien abgeschlossen sein. Der Rücklauf wird voraussichtlich bei rund 550 bereinigten Fachkräfte- sowie 400 Elternfragebögen liegen.

Der Rheinisch-Bergische Kreis

Durch den zeitweiligen Ausstieg des Rheinisch-Bergischen Kreises im Zeitraum von Januar bis Juni 2013 konnte die Befragung hier leider erst verzögert mit den außerschulischen Institutionen im August 2013 und den Schulen im September 2013 erfolgen. Exemplarisch für den Rheinisch-Bergischen Kreis werden die drei Kommunen Burscheid, Odenthal und Kürten sowie zentrale Einrichtungen in den anderen fünf Kommunen befragt. Eine präzise Angabe zum erwarteten Rücklauf kann hier aufgrund des frühen Zeitpunkts innerhalb der Befragung sowie der schwierigeren Erreichbarkeit der Zielgruppen in den drei (eher kleinen) Kommunen zum jetzigen Zeitpunkt nicht gemacht werden. In jedem Fall wird der Rücklauf deutlich unter dem der Stadt Düsseldorf liegen.

**3. Beiratssitzung am 08.10.2013**

Am 08. Oktober 2013 hat sich der Beirat des Projektes zum dritten Mal getroffen, um den aktuellen Stand des Projektes und das weitere Vorgehen zu diskutieren. Vonseiten der Universität zu Köln wurden der aktuelle Stand des Projektes sowie erste Ergebnisse aus der Stadt Düsseldorf dargestellt. Insbesondere hinsichtlich der zu entwickelnden Handlungsempfehlung gilt es noch zu klären, inwiefern die Regionen beteiligt werden (wollen) und in welcher Form die Empfehlungen erstellt werden. Dabei sind Handlungsempfehlungen sowohl abgestimmt auf die einzelnen Regionen denkbar als auch auf einer Meta-Ebene. Im November werden der Landschaftsverband Rheinland und die Universität zu Köln die noch offenen Punkte hierzu abstimmen - parallel werden mit den Regionen individuelle Absprachen getroffen. Detaillierte Informationen zur Beiratssitzung finden sich im entsprechenden Protokoll.

**Zeitplan**

Wie im Forschungsauftrag festgelegt, steht in 2013 die Durchführung der Erhebung im Zentrum, im Jahr 2014 folgt aufbauend die Entwicklung der Handlungsempfehlungen (vgl. Tab. 1). Insgesamt befindet sich das Projekt derzeit zeitlich im Verzug; die Projektbeteiligten gehen aber davon aus, dass der Projektabschluss im Sommer 2014 eingehalten wird.

Die nächste Beiratssitzung ist für Januar 2014 terminiert.

Tabelle 1: Zeitplan Fragebogenerhebung

Phase/Ziel	Projektschritte (Universität)
<b>a) Entwicklung Erhebungsinstrumente</b> Entwicklung und Konzeptionierung der Erhebungsinstrumente vor dem Hintergrund des Forschungsauftrages und auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes	<u>Okt. 2012- April 2013</u> Entwicklung von Fragestellungen und Hypothesen Entscheidung für eine quantitative Untersuchungsmethode (Fragebogenerhebung) und Entwicklung des Instruments Probelauf/Pre-Test in den Regionen und unter Beteiligung des Beirats Modifikation der Fragebögen auf Basis der Ergebnisse des Probelaufs Erstellung der Datenmatrix

Phase/Ziel	Projektschritte (Universität)
<p><b>b) Erhebung &amp; Auswertung</b> Es sollen die Bedarfe aller am Bildungsprozess der Kinder beteiligten Personen erhoben werden und als Grundlage für das zu entwickelnde Konzept (s. Punkt d) dienen. Die Bedarfe umfassen Beratungs- und Unterstützungsbedarfe der Eltern unter Berücksichtigung der Bildungs- und Teilhabebedarfe der Kinder und Qualifizierungs- und Informationsbedarfe der Fachkräfte.</p> <p>Es sollen die bestehenden Beratungsangebote in den Modellregionen ermittelt werden. Diese Übersicht soll zugleich Erkenntnisse liefern, an welchen Stellen die lokale Vernetzung gestärkt und weiterentwickelt werden kann.</p>	<p><u>seit Mai 2013:</u> Ankündigung der Befragung Telefonische Kontaktaufnahme mit den zu befragenden Institutionen (fortlaufend) Individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen und bedarfsgerechte Teilnahme an Veranstaltungen vor Ort Bereitstellung und Versand der Fragebögen (webbasiert, postalisch, persönlich); der postalische Rückversand ist sicher gestellt durch bereits beschriftete und frankierte Rückumschläge Ggf. persönlicher Kontakt bei Fragen, zur Ankündigung oder Abholung Schriftliche Nachfassaktion (Postkarten) Eingabe der Daten (fortlaufend sobald Fragebögen eintreffen) Zwischenauswertung <u>Sep. 2013 - Dez. 2013:</u> Auswertung der Daten (deskriptiv, Hypothesenprüfung) Recherche und Vergleich mit internationalen und nationalen Best-Practice-Modellen</p>
<p><b>c) Bei Bedarf auf Basis der Zwischenauswertung: Durchführung von qualitativen Interviews oder ggf. Erweiterung der Befragung auf andere Zielgruppen oder Vertiefung spezieller Fragestellungen</b></p>	<p>Aufbauend auf den Zwischenergebnissen der schriftlichen Evaluation Entwicklung von Interviewleitfäden (Experten, Eltern) oder Erweiterung der bestehenden Erhebungsinstrumente und Items (ggf. Wiederholung der Schritte unter Punkt b/Transkription etc.; Zeitrahmen hierfür: max. 3 Monate)</p>
<p><b>d) Konzeptentwicklung</b> Ausformulierung eines Handlungsrahmens für individuelle Bildungsplanung. Das zu entwickelnde Konzept schlägt Maßnahmen vor, die den Kindern den Zugang zu geeigneten Bildungsangeboten ermöglichen. Die Ergebnisse werden in Verbindung mit internationalen und nationalen Best-Practice-Modellen gesetzt und den Eltern und Fachkräften zur Verfügung gestellt. Aussagen zu notwendigen Organisationsstrukturen für individuelle Bildungsplanung</p>	<p>Entwicklung von Handlungsempfehlungen auf Basis der erhobenen Bedarfe</p> <p>Ausarbeitung von Empfehlungen zur individuellen Bildungsplanung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Organisationsstruktur/Zeitplanung</li> <li>• Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen der Berater und Beraterinnen</li> <li>• Aussagen zu geeigneten Planungsverfahren und Beratungsformen</li> </ul>
	<p><b>Präsentation und Bereitstellung der Ergebnisse Abschluss des Forschungsauftrags Juli 2014</b></p>

W o n t o r r a  
LVR-Dezernent Schulen